

Simplonbahn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Bündner Volksmann.

Wie klang dein Ruf so hell von deinen Höhen,
Der Morgenbote einer andern Zeit,
Wo's heller wird und lichter weit und breit,
Die grauen Nebel allesammt verwehen!

Dein Lied ist aus, sein Echo aber halle
Die Stimme tausendfältig wieder nach,
Daß sie da droben endlich werden wach,
Der Mittelalterglaube endlich falle!

Simplonbahn.

„Die Bureaux der Simplonbahngesellschaft sind vom 1. Januar an in Lausanne eröffnet“, so schreiben die Zeitungen. Das heißt also zu deutsch: der Anfang zu dem neuen Zukunftsloch ist gemacht. Dürften wir fragen in welchen Saß?

Einige gebrannte Kinder.

Ein Frommer,

welcher bei hohem Kurse Gott-hardaktien kaufte, sank bei dem steten Fallen dieser Papiere immer mehr zusammen und wenn er einem Sensalen begegnete, der nichts zu thun hatte, rief er ihm konvulsivisch zitternd zu:

Wie ist Gott hart!?

Bern-Luzern.

Es ist bestimmt in Gottes Rath
Daß man vom Liebsten, das man hat,
Muß scheiden!

Trotz Monatsunterstützungsgeld,
Trotz allem Lärmen in der Welt,
Ein Meiden!

Nur mußt du mich auch recht verloh'n,
Wenn Menschen auseinandergeh'n,
So schreiben sie: Liquidation!

Das kommt davon, wenn's nicht rentirt,
Wenn Alles sich hält angeführt,
Trotz Quoten!

Und auch bei aller Fahr und Noth,
Am Ende der Konkurs noch droht,
Nach Noten!

Nur tröste dich, am Leid so bitter,
Sind schuld die Obligationen-Ritter
Bei Wermuth und bei Magenbitter!

Wir sind im Falle

unserer Beamtenwelt neuerdings ein Muster vortrefflicher Stylstift zur Nachahmung zu empfehlen. Hier ist es:

Polizeiliche Warnung.

Es ist schon mehrermale bei der Polizeidirektion die Klage eingegangen, daß zur Nachtzeit Fenster eingeworfen und Firmen-Tafeln unbrauchbar gemacht wurden. Da durch den ersten Fall bereits ein Menschenleben gefährdet war, so ist es dringende Pflicht von Seite der Polizeidirektion vor so nächstlichen Unfugen zu warnen und im möglichen Falle solche boshaften und gewissenlose Leute erkannt, eine strenge Strafe zu gewärtigen hätten, oder weil jedem Menschen sein Eigenthum und Leben lieb sind, von Seite des Betreffenden gefährden zu müssen, daß er zu Mitteln seine Zuflucht zu nehmen gezwungen wäre, die solchen Ruhestörern nicht ganz willkommen sein würden, indem sie durch Anwendung derselben so gekennzeichnet werden könnten, daß es keine weitem Beweisgründe zur Ausmittlung eines solchen Ruhestörers mehr nöthig haben würden.

Appenzell, den 14. Januar 1876.

Die Polizeidirektion.



Rägel Das G'schrißli vu eusem hochwohllöbliche Chilerath häd mer i alli Huushaltige bracht und de Huusvatter häts syner Frau ver-g'läse —

Chueri Und die hätt natürl i d'Händ g'klöpft und häd g'seit: „s'ist doch herzig vu eusem Chilerath, daß er emmelä nüd eso derou galoppirt und dennä Herrä Pfarrere au na echli öppis lahd i dem schütlige Trübel und Verwirrig.“

Rägel Natürl, Tempertli, natürl; wemmene vorne de Platz eweg nimmt zum undertrybe, so chönneßi ihre werth Nameßzug wenigstes h'inn e bruuf mache.

Chueri Jo, hetlis das nu scho lang og'macht, denn wärid mer wyter, das icht grad, wie wemmer binnere Schybe de Schutz uf beede Syte verpappet, aber hinne gilt's nüt.

Rägel Sooo!

Chueri Jä, gäll ä Rägel, das icht ärgerli, wenn's ein verdrüüßt!

Briefkasten der Redaktion.

Anonymus i. Z. Also wirklich, Sie, namenloses Wesen, haben sich darüber entrüstet, daß sich der „Nebelspalter“ nicht verjagen konnte, Herr Pfarrer Lang seine Sympathie zu bezeigen? Wie sehr bedauern wir, daß dieser Aerger auch mit der heutigen Nummer noch nicht erlösch und wie sehr bedauern wir, daß wir überhaupt einmal damit aufhören müssen. Ohne Zweifel hätten wir aus Ihnen doch noch einen Paulus gemacht und eine Totalrevision — Sie sind doch einverstanden — bekäme Ihnen jedenfalls ausgezeichnet. Es scheint zwar, als ob der Frau Münstermann aus Ihnen gemacht hat, was überhaupt aus einer Seele zu machen ist; aber an den verdünntesten und verflumpfsten Objekten — wir wollen, aus Rücksicht für Sie, nicht Subjekt sagen — sind die Belehrungsversuche stets am dankbarsten und eben deshalb wünschtesten wir Ihren Namen zu wissen. Schon die Dankbarkeit gegenüber dem großen Verstorbeneu zwingt uns, ihm Freunde zu werben und da Sie, wie Ihre Feder so zierlich andeutet, ein Freund dieses Blattes sind, so werden Sie es sofort auch dem berühmten Kanzleirechner werden, wenn ich Ihnen sage, daß auch er ein Freund des „Nebelspaltes“ war und ihm so nahe stand, wie sonst kein Geisteslicher in der ganzen Schweiz. Schwäteln Sie Ihr weißes Haupt nicht, es ist die einfache Wahrheit und die mag Ihnen ein Beweis sein, daß es Lang aufrichtig meinte; denn er sagte einst: „Es gibt bei uns Menschen mit schöner seelischer Anlage, aber irreführt und irreführt bis zum Verbohrsein und da hilft nichts als Ironie und Spott und wenn auch dieses Rezept, was selten der Fall, erfolglos, wenn sie auch dadurch nicht auf andere Gedanken geleitet werden können, dann lasse man sie gewähren, sie sind krank und solche Kranke müssen uns heilig sein, wie den Indianern.“ — P. S. Wir theilen ganz Ihre Gefinnungen, aber wir mußten doch ändern. Gruß. — B. Das Geschwätzchen ist unterhaltend, aber zu anspruchsvoll für unsern Raum; wir ändern und kürzen. — A. D. i. H. Sie haben einen total Unschuldigen angebohrt, den wir also in Ruhe lassen wollen. — M. i. G. Wir gewärtigen mit Vergnügen Ihre fernern Beiträge, aber diesen ersten müssen wir auf die Seite legen. — R. D. i. P. Wir müssen der Nothwendigkeit dieses Raumes auf andere Weise beizukommen suchen. — C. D. Wir vergessen es nicht, das Sprüchlein darf nie ausbleiben; getrocknete Feind' ist doppelt Feinde. Motto: Ich juche dich! — L. M. Sehr gut; verwendet.

Auf den

Nebelspalter

abonniert man bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
Der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

6 Monate Fr. 5,

für das Ausland mit Portozuschlag.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

So weit Vorrath, kann der Jahrgang 1875 à Fr. 6 nachbezogen werden.

Die Expedition.